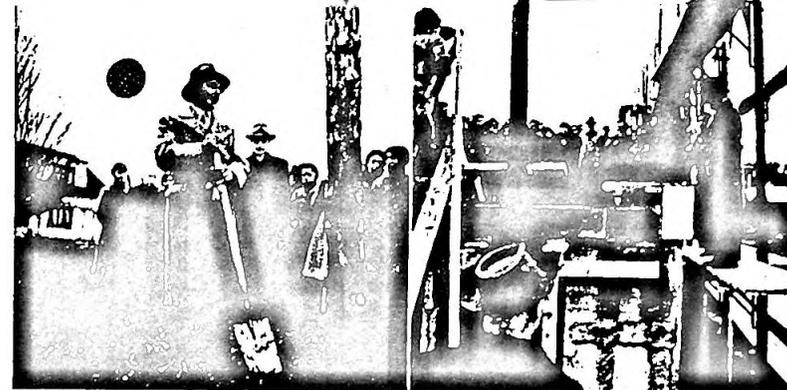


# Die Realschule Muttenz

*Aus: Das neue Schulhaus Errichten*



**Oben links** Erster Spatenstich am 21. November 1953

**Oben rechts** Grundsteinlegung am 3. März 1954

**Mitte links** Betonieren der Fundamente (Primarschule) am 14. Dezember 1953

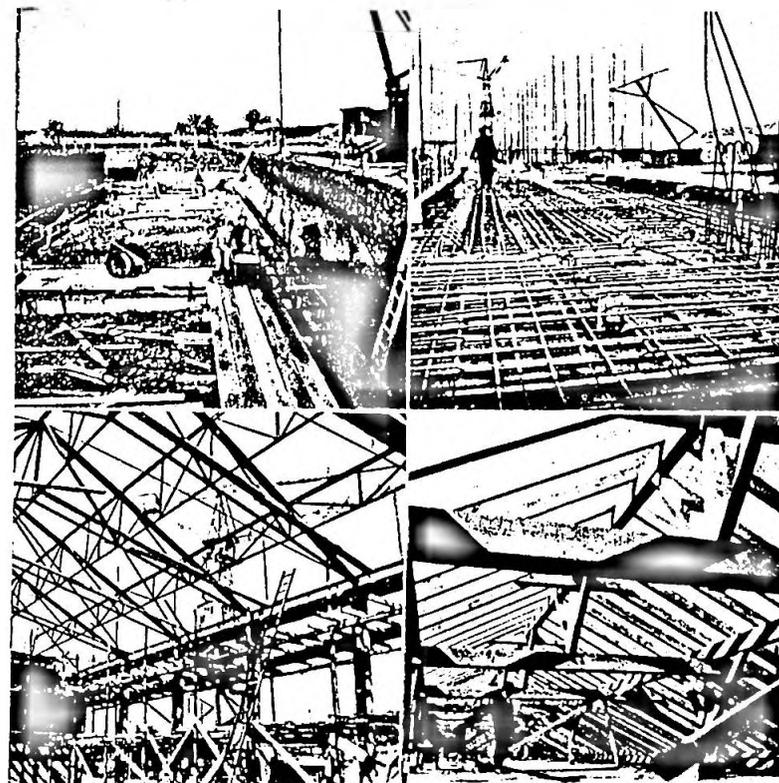
**Mitte rechts** Armieren der Decke über Keller, 22. Februar 1954

**Unten links** Dachkonstruktion Turnhalletrakt, 21. Juni 1954

**Unten rechts** Dachkonstruktion Realschule Klassentrakt, 12. Mai 1954

## Ihr Werden und ihre Entwicklung von 1900 bis 1950

Solange die Landschaft Basel Untertanenland der Stadt war, also bis zur Zeit der Revolution, lag die Volksbildung arg darnieder. Eine Mittelschule existierte nicht. Zur Zeit der Helvetik entstand in Liestal auf die Initiative einiger Privater eine Realschule, die aber nach kurzer Existenz wieder einging. Erst im Jahre 1820 wurde in Liestal erneut eine Mittelschule eröffnet, die einzige in der Landschaft bis zur Trennung von Stadt und Land. Weit-sichtige Männer erkannten, daß der junge Kanton nur bestehen und sich entwickeln könne, wenn die Volksbildung gehoben werde. Eine Fingabe aus allen Kreisen der Bevölkerung verlangte vom jungen Staat die Errichtung von Mittelschulen. Am 16. November 1835 erließ der Landrat das erste Schulgesetz, welches die Errichtung je einer Mittelschule in jedem der vier Bezirke der Landschaft Basel verfügte. Da diese vier Bezirksschulen Staats-schulen waren, wurden die Kosten gänzlich vom Staat getragen. Die Gemein-de Muttenz hatte wegen ihrer großen Entfernung von den beiden be-nachbarten Schulorten Liestal und Therwil auch eine Mittelschule verlangt, war aber vom Gesetzgeber nicht erhört worden. Die meisten Schüler unserer Gemeinde besuchten trotz der Zugehörigkeit zum Bezirk Arlesheim die Be-zirksschule Liestal. Dieser Besuch wurde dann dank dem Bau der Central-bahn wesentlich erleichtert. Dieser Zustand blieb stationär bis zur Jahr-hundertwende, welche das starke Anwachsen der Vorortsgemeinden brachte. Um den Schülern den langen Schulweg zu ersparen, und um einer größeren Anzahl vermehrte Bildungsmöglichkeit zu verschaffen, machten die großen Vorortsgemeinden alle Anstrengungen zur Errichtung eigener Mittelschulen. Im Jahre 1897 eröffneten Birsfelden und Binningen, im folgenden Jahre



Pratteln ihre Mittelschulen, Sekundarschulen genannt. Den ersten Impuls zur Gründung der Schule in Muttenz gab Schulinspektor Freyvogel in seinem Examenbericht vom 22. Juni 1895.

«Was Ihrer Schule nottut, ist, wie Sie alle wissen, ein neues Schulhaus. Denn nur durch ein solches ist ein Fortschritt auf dem Gebiet Ihres Schulwesens möglich, indem Sie damit sowohl die Lehrer der Alltagschule entlasten, als der Halbtagschule vermehrte Unterrichtszeit gewähren und eine Sekundarschule einrichten könnten. Ich darf Sie daher bitten, mit aller Energie auf dieses Ziel loszusteuern.»

Im Mai des Jahres 1895 wurde der langjährige Aktuar der Schulpflege, Pfr. K. Marti, als Theologieprofessor an die Universität Bern berufen. An seine Stelle wählte die Gemeinde als neuen Seelsorger Pfr. J. J. Obrecht aus Wiedlisbach, der auch das Aktuariat der Schulpflege übernahm. Dr. Leupin, Tierarzt, der damalige Gemeindepräsident, war zugleich auch Leiter der Schulpflege, bis nach dessen Wegzug am 18. Oktober 1897 der neue Seelsorger ihm in diesem Amt nachfolgte. Pfr. J. J. Obrecht war nun während seiner langen Tätigkeit ein nimmermüder, eifriger Förderer unseres Schul- und Bildungswesens. Jede Möglichkeit einer Verbesserung der Unterrichtsverhältnisse scheiterte aber am Mangel genügender Schulklokale. Unterrichteten doch die sechs Lehrkräfte — 4 Lehrer und 2 Lehrerinnen — in Klassen von 80 und mehr Schülern im alten im Jahre 1940 abgebrochenen Schul- und Gemeindehaus unter Umständen, welche heute nicht mehr geduldet würden. Im Jahre 1885 amtierten sogar nur vier Lehrer, die zusammen 414 Schüler zu betreuen hatten. Der neue Schulpflegepräsident suchte auch auf andern Gebieten der Erziehung alte, tiefverwurzelte Verhältnisse zu sanieren. So war in einem Dorf mit Weinbau die Abgabe von alkoholischen Getränken an den Schulpflegergängen eine Selbstverständlichkeit. Der Präsident der Schulpflege bekämpfte diese Unsitte und suchte sie möglichst zu mildern. Die Programme der einzelnen Abteilungen für die Durchführung der Schulausflüge wurden jeweils im Schoße der Schulpflege peinlich genau und im kleinsten Detail besprochen und hierauf die entsprechenden Weisungen erteilt. Ein Beschluß der Schulpflege regelte im Jahr 1895 die Abgabe von Wein an die Schüler anlässlich der Ausflüge wie folgt:

«Es wird empfohlen, den Schülern der III. Abteilung (6.—8. Klasse) den Wein so zu verabreichen, daß zu 5 Liter Wein 2 Liter Wasser nebst Zucker zugesetzt werden. Bei der II. Abteilung (3.—5. Klasse) sollen zu 4 Liter und bei der I. Abteilung (1. und 2. Klasse) und eventuell schwächere Schüler der 3. Klasse zu 3 Liter Wein je 2 Liter Wasser nebst Zucker gemischt werden.»

Freilich brauchte es noch einige Jahre und einige Anstrengungen, bis die Abgabe und der Genuß von alkoholischen Getränken an den Schulausflügen aufhörte. In andern Gemeinden herrschten in jeder Beziehung ähnliche Verhältnisse.

In der Schulpflegesatzung vom 19. Mai 1896 wurde ein Schreiben der Gemeinde Münchenstein verlesen, welche die Anfrage stellte, ob die Gemeinde Muttenz sich entschließen könnte, im Verein mit Münchenstein, Arlesheim und Birsfelden ein Gesuch an den hohen Landrat um Errichtung einer fünften Bezirksschule zu errichten. Es wurde aber konstatiert, daß eine fünfte Be-

zirksschule nicht ohne Gesetzesänderung geschaffen werden könnte, so die Gründung einer solchen so leicht nicht sei. Ferner wurde von der Schulpflege in Betracht gezogen, daß sich unsere Gemeinde demnächst genötigt sehen werde, selbst ein neues Schulhaus zu bauen und damit die Möglichkeit gegeben sei, eine eigene Sekundarschule zu gründen, was bisher mangels eines Lokals unterblieben sei. Um den Schülern bis zur Errichtung einer Sekundarschule, trotz den ungünstigen Verhältnissen, vermehrte Bildungsmöglichkeiten zu bieten, beabsichtigte die Schulpflege die Erteilung des Französischunterrichtes in der 5. und 6. Klasse der Primarschule. Ob diese Anregung Verwirklichung fand, ist aus den Protokollen nicht ersichtlich. Am 29. November 1897 ersuchte die Schulpflege die Gemeinde um Aufnahme eines Kredites zur Bestreitung der Kosten, die durch die Vorarbeiten für den Neubau eines Schulhauses, womit nunmehr Ernst gemacht werden sollte, entstehen würden. Zugleich wurde Umschau gehalten nach einem passenden Bauplatz. In den Vordergrund trat das sogenannte «Aelpli», das Gemeindeland ob dem Brunnen an der Geispelgasse, das Gelände unterhalb des Schürzenplatzes. Später kamen andere Vorschläge hinzu, z. B. Pfarrland, Brunnrain, Ecke Prattelerstraße/Stationsstraße, Baselgasse usw. Nach vielen Verhandlungen einigte man sich auf die Breite, das Areal, auf welchem das Breiteschulhaus mit Turnhalle steht. Die Baupläne erstellte Architekt Stamm in Basel. Der Neubau sollte enthalten: 6 Schulzimmer und ein Kurszimmer für die Handarbeit der Mädchen, Abwartswohnung, ein Douchenbad für Schüler sowie ein Reservezimmer mit späterer Zweckbestimmung. Dieser Raum diene später als Küche für den hauswirtschaftlichen Unterricht und als Magazin für den Abwart. Da Kantonsbaumeister Begle, der die Bauleitung inne hatte, im Juli 1899 starb, übernahm der Projektverfasser die Aufsicht über die Bauarbeiten. Die Fertigstellung des Hauses zog sich arg in die Länge, so daß die feierliche Einweihung erst am 24. Juni 1900 erfolgen konnte.

Mit der Erstellung des neuen Schulhauses wurde auch die Organisation der zu gründenden Sekundarschule an die Hand genommen. Die Schulpflege orientierte sich in Binningen und Birsfelden, wo bereits seit drei Jahren solche Schulen existierten. Das Resultat dieser Orientierung wurde im Protokoll folgendermaßen festgehalten:

«Die Schule wäre zu organisieren nach dem vom Regierungsrate entworfenen Plane, wonach die Schüler aus der sechsten Klasse in die Sekundarschule übertreten müßten. Diese umfaßte drei Klassen, also 7., 8. und 9. Schuljahr. Die Eltern wären schriftlich zu verpflichten, die Schüler wenigstens zwei Jahre in der Sekundarschule zu belassen. Die Aufnahme geschähe nicht nur auf Grund des Zeugnisses, es wäre vielmehr ein besonderes Aufnahmeexamen zu verlangen. Das Obligatorium für alle Befähigten wäre abzulehnen. Dagegen müßte allgemein anerkannt werden, daß die Schüler des 7. und 8. Jahrganges, die nicht in die Sekundarschule aufgenommen werden können oder aufgenommen werden wollen, den ganzen Tag die Primarschule besuchen müßten. Es wäre mithin der Gemeinde neben der Errichtung der Sekundarschule die Umwandlung der Halbtagschule in eine Ganztagschule vorzuschlagen. Ein Sekundarlehrer würde für den Anfang genügen. Die Mindestbesoldung eines solchen würde 2200.— Franken betragen, woran der Staat 1500.— Franken leisten würde.»

Ueber den Beschluß der Gemeinde betr. Errichtung der Schule enthält das Protokoll keine Eintragung. Im Hinblick auf die nachfolgenden Vorkehrungen muß aber der Beschluß der Gemeinde in positivem Sinne ausgefallen sein. Am 22. September 1899 ersuchte die Schulpflege die Erziehungsdirektion, den notwendigen Kredit für die Beitragsleistung an die Besoldung eines Lehrers in das Staatsbudget aufzunehmen. Eine zweite Lehrstelle sollte eventuell auf den 1. Mai 1901 errichtet werden. Auf eine Umfrage unter den Schülern meldeten sich drei Schülerinnen der Halbtagschule und 26 Schüler beiderlei Geschlechts aus der sechsten Klasse zur Aufnahme in die Sekundarschule. Die Beschaffung der Lehrmittel und des Anschauungsmaterials verursachte Ausgaben im Betrage von Fr. 1150.—. Nachdem die Organisation, die Bereitstellung des Unterrichtslokales sowie die Anschaffung des Mobiliars und des notwendigen Materials geregelt war, konnte die Anstellung der ersten Lehrkraft erfolgen. Nach den eingezogenen Erkundigungen beim Schulinspektor kamen drei Nominationen in Frage. Nachdem jedoch zwei Kandidaten verzichtet hatten, blieb einzig Albert Eglin, ein Mutterzer Bürger, z. Z. Vikar am Institut Lucens als Bewerber. Eglin war jedoch noch nicht im Besitz des Mittellehrerpatentes. Gleichwohl wurde er am 4. April 1900 zur Abhaltung von Probelektionen in Deutsch, Arithmetik und in einem Realfach zugezogen. Da diese zur Zufriedenheit ausfielen, erfolgte die provisorische Wahl, welche am 16. April 1900 bei der Erziehungsdirektion Genehmigung fand mit Dienstantritt am 1. Mai 1900 und einer jährlichen Besoldung von Fr. 2200.—. An die provisorische Wahl war die Bedingung geknüpft, daß Eglin die Patentprüfung innert einem Jahr ablegen sollte. Am 1. Mai nachmittags fand die erste Aufnahmeprüfung statt. Es wurden 27 Schüler, 15 Knaben und 12 Mädchen aufgenommen, wovon 6 auf Probe. Die Eröffnung der Schule, die Einführung des Lehrers in sein Amt und der Beginn des Unterrichtes fand anderntags morgens um 7 Uhr statt. Wohl war die Schule eröffnet worden, jedoch fehlte das Schulzimmer, weil das neue Schulhaus noch nicht bezogen werden konnte. Als Klassenzimmer diene bis zur Fertigstellung des Breiteschulhauses, also bis zum 24. Juni 1900, das Unterrichtszimmer im Pfarrhaus. Dem Lehrer wurden von der Behörde bei Eröffnung der Schule noch folgende Weisungen erteilt.

«Die Schüler erhalten Schulmaterialien und gedruckte Lehrmittel gratis. Schüler, welche vor Erfüllung der beiden Jahreskurse die Schule verlassen, können zur Rückerstattung der Kosten für die Bücher angehalten werden. Die Schulpflege entscheidet von Fall zu Fall. Die Zeichnungsutensilien müssen vom Schüler bezahlt werden. Für die Benützung der Reißzeuge wird eine Miete verlangt.»

Der junge Lehrer unterzog sich seiner Aufgabe mit großem Eifer und Unternehmungslust. Schon im ersten Jahre führte er die englische und italienische Sprache als Freifach ein. Bezahlung hiefür erhielt er keine, da im Jahresgehalt von Fr. 2200.— sämtliche Bemühungen um die Schule eingeschlossen waren. Leider trübte sich das Verhältnis zwischen Lehrer und Schulpflege schon bald, da der etwas eigensinnige Lehrer Handlungen vornahm, ohne hiezu die notwendige obrigkeitliche Erlaubnis einzuholen. Er unternahm Exkursionen, Schulausflüge, stellte den Unterricht ein usw., ohne die vorgesetzte Behörde vorher zu orientieren. Auch ließ sich der Lehrer hin

und wieder zu unbedachten, beleidigenden Äußerungen einzelner Mitglieder der Schulpflege gegenüber hinreißen. Trotz seiner intensiven Tätigkeit im Lehramt legte Eglin im März 1901 die Patentprüfung für Mittellehrer ab. Auf Grund dieses Ausweises erklärte die Erziehungsdirektion den Lehrer als wählbar. Die Schulpflege, vom Resultat der Patentprüfung nicht befriedigt, verlängerte das Provisorium um ein weiteres Jahr und erwartete vom Lehrer, daß er sich nochmals einer Prüfung im Fache «Deutsche Sprache und Literatur» unterziehe. Eglin versprach dies, legte jedoch die Nachprüfung nie ab. Nach Ablauf des zweijährigen Provisoriums verlangte die Erziehungsdirektion die Vornahme der definitiven Wahl durch die Gemeinde. Die Schulpflege weigerte sich und wollte die Stelle öffentlich zu anderer Besetzung ausschreiben. Am 2. April 1902 orientierte die Schulpflege die Gemeinde an einer ordentlichen Gemeindeversammlung über ihr Vorhaben. Jedoch die Sache kam anders als geplant. Der Lehrer hatte sich während seiner zweijährigen Tätigkeit besonders in den verschiedenen Vereinen so viele Freunde und Gönner erworben, daß ihn die Gemeinde, statt zu entlassen, definitiv wählte. Die Wahl wurde von der Regierung bestätigt. In den nächsten Jahren entwickelten sich aber zwischen der Schulpflege, besonders deren Präsident, und dem Lehrer so gespannte und unerfreuliche Verhältnisse, welche einer ersprießlichen Entwicklung der Schule nicht zuträglich waren. Eglins Demission am 12. Juli 1906 brachte für beide Parteien die willkommene Entspannung der unerträglich gewordenen Situation. Der Lehrer verließ am 31. August 1906 seinen Wirkungskreis und seinen Heimatort und errang sich später in St. Imier als Erzieher und Politiker eine geachtete Stellung. Trotz der verhältnismäßig kurzen Tätigkeit in Muttenz verbanden ihn viele Fäden, welche bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Hinschiede nie abrisen, mit seinem früheren Wirkungskreis.

An die Stelle des abgetretenen Lehrers trat am 19. August 1906 Albert Fischli aus Dießenhofen, aufgewachsen in Basel, z. Z. Lehrer an der Knaben-erziehungsanstalt in Augst. Schon während Eglins Amtstätigkeit stand die Frage der Anstellung eines zweiten Lehrers der mathem. naturwissenschaftlichen Richtung vielfach zur Behandlung. Auf Beginn des Schuljahres 1908/09 wurde Hans Stohler aus Pratteln als zweiter Lehrer gewählt, der jedoch das Lehramt schon nach zwei Jahren verließ, um seine Studien an der Universität Basel fortzusetzen. An seine Stelle trat am 1. Mai 1910 Ernst Dettwiler aus Waldenburg. Da das damals geltende Schulgesetz aus dem Jahre 1835 keine Bestimmungen über die Sekundarschulen enthielt, beruhten diese auf vollständig freiwilliger Basis. Unentschuldigte Absenzen konnten nicht geahndet werden, da die gesetzlichen Grundlagen hiezu fehlten. Die Kosten für diese Schule gingen zum größten Teil zu Lasten der betr. Gemeinden. Im Jahre 1911 nahm das Volk nach zweimaliger Verwerfung ein neues Schulgesetz an, welches die Sekundarschulen auf gesetzlichen Boden stellte und den Gemeinden bestimmte Beiträge an ihre Schulkosten garantierte.

Der erste Weltkrieg brachte der jungen Schule mannigfache Störungen. Der Präsident der Schulpflege, Pfr. J. J. Obrecht, schrieb in das zu jeder Klasse gehörende Besuchsbuch:

«Anfangs August 1914 wurde die ganze Armee mobilisiert. Zu den Aufgebotenen gehörte auch Lehrer Dettwiler. Während des Monats August fand

kein Unterricht statt. Das Schulhaus war ganz durch Truppen in Anspruch genommen. Am 1. September konnte der Unterricht wieder aufgenommen werden. Er wurde von Lehrer Fischli allein erteilt, da der zweite Lehrer erst Ende November 1914 aus dem Grenzbesetzungsdienst wieder entlassen wurde. Am 12. März 1915 wurde die 4. Division und damit Lehrer Dettwiler neuerdings aufgeboten und bis zum 21. Juni gleichen Jahres unter den Waffen behalten. Mit dem nächsten Tage begannen wieder einigermaßen normale Verhältnisse, die jedoch öfters durch die Ablösungsdienste der militärfähigen Lehrer gestört wurden. Als Klassenzimmer standen jedoch nur das Südzimmer im zweiten Stock und das kleine Haushaltungszimmer zur Verfügung.»

Eine spätere Eintragung am Schluß des Schuljahres 1918/19 lautete:

«Mit diesem Akt (Schulexamen) endigte das denkwürdige Schuljahr, in welchem der Weltkrieg durch einen Waffenstillstand beendet wurde, ohne daß es noch zu einem Friedensschluß gekommen wäre. Es verlief nicht ohne Störung des Schulbetriebes. Nachdem bereits im Sommer die Grippe um sich gegriffen, lebte sie im Herbst resp. zu Beginn des Winters neuerdings auf und zwar stärker und länger als früher. Vom 3. Oktober bis 8. Dezember mußte der Unterricht eingestellt werden infolge Generalstreik und Grippe.»

Das Jahr 1921 brachte unserer Schule eine grundlegende Veränderung. Bis anhin schloß die Schule an die sechste Klasse der Primarschule an. Das Schulgesetz von 1911 erlaubte jedoch auch den Anschluß an die fünfte Klasse, was hauptsächlich im Hinblick auf eine bessere fremdsprachliche Ausbildung zu begrüßen war. Die Gemeindeversammlung sanktionierte diese Neuerung und wählte als dritten Lehrer Traugott Meyer von Aesch BL, Lehrer in Wenslingen, der jedoch nach einigen Jahren hiesiger Tätigkeit an die Sekundarschule Basel hinüber wechselte. An seine Stelle trat im Jahre 1931 Gottlieb Merz von Beinwil a. See.

Die Zeit nach dem ersten Weltkrieg brachte unserer Ortschaft eine wesentliche Bevölkerungszunahme. Das Gebiet zwischen Dorf und Birs wurde durch die Weganlagen der Felderregulierung IV baulich erschlossen. Damit setzte eine rege Bautätigkeit, verbunden mit einer bedeutenden Bevölkerungszuwanderung, ein. Diese Veränderung brachte naturgemäß auch eine größere Frequenz unserer Schule. Im Jahre 1931 mußte die erste Klasse, im Jahre 1933 die zweite doppelt geführt werden. Dem Lehrerkollegium traten Hans Zwicky von Basel und Oskar Schäublin von Bennwil bei. Der steigenden Schülerzahl genügten natürlich die vorhandenen Schullokalitäten nicht mehr. Die sanitären Einrichtungen beider Schulhäuser — altes Schul- und Gemeindehaus bei der Kirche und Breiteschulhaus — mit ihren Aborten ohne Wasserspülung waren veraltet und nicht mehr zu verantworten. Die Renovation und die Ergänzungsbauten, durchgeführt im Jahre 1928, beseitigten diese Mißstände im Breiteschulhaus und schufen vermehrte Unterrichtsräume mit den notwendigen zweckdienlichen Einrichtungen. Im Jahre 1942 mußte auch die 3. Klasse in zwei Klassen aufgeteilt werden. Als sechster Lehrer antwortet seither Rudolf Häberlin von Illighausen.

Auch der zweite Weltkrieg verursachte viele Störungen im Schulbetrieb. Einquartierungen, militärische Dienstleistungen vieler Lehrer sowie Heizschwierigkeiten infolge Kohlenmangel brachten viele Einschränkungen. Wäh-

rend des Winters 1942/43 mußte sogar der Betrieb im Breiteschulhaus eingestellt und der gesamte Unterricht in das Hinterzweischulhaus verlegt werden.

Am 22. Dezember 1947 verschied an einem Schlaganfall kurz vor seiner Pensionierung Dr. Albert Fischli nach einer segensreichen Tätigkeit von nahezu 42 Jahren (1. September 1906—22. Dezember 1947). Der Verstorbene sollte nach den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes im darauffolgenden Frühjahr in den Ruhestand treten. An seine Stelle wählte die Wahlbehörde — nunmehr Schulpflege und Erziehungsrat — aus einer Anzahl Bewerber Joseph Baumann von Oberwil BL. Im Jahre 1946 gab sich unser Kanton ein neues Schulgesetz, das den heutigen Anforderungen auf dem Gebiet der Erziehung angepaßt ist. Dieses Gesetz brachte die schon längst verlangte Vereinheitlichung des Mittelschulwesens. Die bestehenden Bezirks- und Sekundarschulen wurden in Realschulen mit einheitlichem Lehrplan umgewandelt. Das neue Schulgesetz sieht für alle Realschulen die Schaffung einer vierten Klasse (9. Schuljahr) auf freiwilliger Basis vor. Der bestehende Lehrplan ist auch für eine vierklassige Realschule aufgestellt worden. Um die Frage der Errichtung einer solchen Klasse zu prüfen, lud die Lehrerschaft die Eltern sämtlicher Schüler der I.—III. Klasse zu einer Besprechung auf den 20. Juni 1949 ein. Auf Grund dieser Besprechung verpflichteten sich 12 Väter, ihre Kinder, jetzt Schüler der III. Klasse, noch ein weiteres Jahr freiwillig zur Schule zu schicken. Als minimaler Klassenbestand der zu gründenden vierten Klasse schrieb eine regierungsrätliche Verordnung acht Schüler vor. Nach Kenntnisnahme des Befundes der Besprechung beantragte die Schulpflege dem Gemeinderat einstimmig die Einführung einer vierten Klasse. Der Gemeinderat lehnte jedoch das Begehren wegen der zu kleinen Schülerzahl ab. Die Gemeindekommission befürwortete den Antrag der Schulpflege mehrheitlich. Am 28. Oktober 1949 beschloß die Gemeindeversammlung mit 93 gegen 56 Stimmen die Schaffung der fraglichen Klasse. Im Laufe des Schuljahres erhöhte sich die Zahl der Schüleranmeldungen auf 20. Da nach dem Schulgesetz für jede Klasse ein besonderer Lehrer amtierend muß, wurde die neu geschaffene Stelle zum Bewerb ausgeschrieben und aus einer Anzahl Bewerbern der math.-naturwissenschaftlichen Richtung nach durchgeführter Probelektion Rolf Hägler von Langenbruck gewählt mit Amtsantritt am 17. April 1950, dem Anfang des neuen Schuljahres. Seit dieser Wahl besteht der Lehrkörper der Realschule aus sieben Lehrkräften. Wie aus den vorstehenden Ausführungen ersichtlich ist, waren die Schulbehörden — insbesondere der seit 1939 amtierende Präsident der Schulpflege, Joh. Waldburger — und die Lehrerschaft je und je bemüht, die Schule so zu fördern, um den jeweiligen Anforderungen, welche an den Unterricht gestellt werden mußten, gerecht zu werden. Die gegenwärtigen neuen Verordnungen und behördlichen Weisungen suchen das Niveau der Schule zu heben. Durch die Verschärfung der Bedingungen der Aufnahmeprüfung ist die Möglichkeit geboten, Schüler, welche den Anforderungen der Schule nicht gewachsen sind, abzuweisen. Befähigten Schülern steht die Möglichkeit offen, sich durch den Besuch der verschiedenen Freifächer Englisch, Italienisch, Algebra und Latein auf höhere Schulen vorzubereiten. Um der Schule die Durchführung dieser Aufgabe noch zu erleichtern, sieht das bestehende Schulgesetz gymna-

sial geführte Klassen vor. Bei größerer Schülerzahl wird unsere Gemeinde auch diese Neuerung einführen und die Realschule in diesem Sinne ausbauen müssen. Möge das Schicksal bestimmen, daß unserer Schule auch im zweiten Teil unseres Jahrhunderts eine glückliche Entwicklung beschieden sei und sie weiterhin zum Segen und Nutzen der hiesigen Jugend wirken möge.

E. Dettwiler

Ernst

## 1950 bis 1955

Die aufschlußreiche Geschichte der Muttenzer Realschule, verfaßt von Herrn E. Dettwiler, dem damaligen Reallehrer und Rektor, schließt mit dem April 1950. Darum soll hier eine kurzgefaßte Fortsetzung bis auf den heutigen Tag folgen.

Am 17. April 1950 trat der neugewählte 7. Reallehrer, Herr Rolf Haegler, sein Amt an. Drei Kollegen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung und vier von der sprachlich-historischen Fakultät teilten sich fortan in den Unterricht an den 7 Klassen mit insgesamt 134 Schülern, nämlich die Herren E. Dettwiler, Rektor, H. Zwicky, R. Haegler in der ersten Gruppe und G. Merz, O. Schäublin, R. Häberlin und J. Baumann in der zweiten.

Allgemein war man gespannt auf die Erfahrungen mit der neu geschaffenen 4. Klasse. Und man wurde nicht enttäuscht. Die Freiwilligkeit und die vielseitigeren Möglichkeiten in bezug auf Stoffauswahl und Arbeitsweise wirkten sich recht erfreulich aus. Als angenehme Nebenerscheinung zeigte es sich, daß in den dritten Klassen die übliche Schulumüdigkeit weniger hemmend als bisher auftrat. Den Mädchen bietet die 4. Realklasse den nicht zu unterschätzenden Vorteil, das obligatorische Haushaltungsjahr während der normalen Schulzeit zu absolvieren.

Anfangs April 1953 legte Herr Rektor E. Dettwiler nach rastloser und fruchtbarer Lehrtätigkeit während 43 Jahren das Zepter nieder, um in den verdienten Ruhestand zu treten. Still wurde nun sein Tageslauf, aber von Zeit zu Zeit kehrte er auf Anruf für einige Wochen in die Unruhe des Schulbetriebes zurück, um einen jungen, im Militärdienst weilenden Kollegen zu vertreten.

Die Lehrstelle des Zurückgetretenen übernahm am 20. April 1953 Herr Hanspeter Gyger von Basel. Inzwischen hatte die Schülerzahl stark zugenommen; sie steigt auch weiterhin an. Einige Zahlen mögen dies veranschaulichen:

April 1950 134 Schüler, April 1951 147 Schüler, April 1952 174 Schüler, April 1953 190 Schüler, April 1954 210 Schüler, April 1955 237 Schüler.

Der Sprung von 190 auf 210 Schüler macht es erklärlich, daß die Gemeindeversammlung vom 19. November 1953 auf Antrag der Schulpflege die 8. Lehrstelle beschloß. Am 31. März 1954 wurde Herr Rudolf Haas,

isher Reallehrer in Reigoldswil, an die neu geschaffene Stelle gewählt. Daß zu Beginn des Schuljahres 1954/55 die 90 Erstkläßler auf 3 Parallelklassen verteilt werden konnten. Schon ein halbes Jahr später sah sich die Schulpflege durch die immer noch steigende Schülerzahl veranlaßt, aufkommenden Frühling wieder eine neue Reallehrerstelle, die 9., zu beantragen, was erfreulicherweise am 19. November 1954, auf den Tag genau ein Jahr nach der Schaffung der 8. Lehrstelle, von der Gemeindeversammlung zum Beschluß erhoben wurde. So führt denn ab April 1955 unsere Realschule je drei erste und drei zweite Klassen, zwei dritte und eine ungewöhnlich große vierte Klasse mit 32 Schülern. Als 9. Reallehrer wird am 1. Juli Herr Thomas Kuttler seine Arbeit an unserer Realschule aufnehmen, bis dahin vertreten durch Herrn Alt-Rektor Dettwiler.

Die oben angeführten Zahlen lassen erkennen, daß vom Frühling an 100 Schüler mehr als noch vor 5 Jahren die Realschule in Muttenz besuchen. Diese starke Frequenzsteigerung und der Umstand, daß aus stundenplan-technischen Gründen die 9 Klassen (bald dürften es auch 10 oder 11 werden) während einzelnen Stunden, wo sich die Schüler gleichzeitig auf mehrere Freifachklassen verteilen, 10 bis 12 Räume benötigen, lassen die in den letzten Jahren akut gewordene Raumknappheit deutlich in Erscheinung treten. Das neue Realschulhaus «Gründen» wird dieser nun ein Ende bereiten, wenigstens für die nächste Zeit.

Aus dem Schulleben der jüngsten Vergangenheit seien einige Ereignisse besonders hervorgehoben.

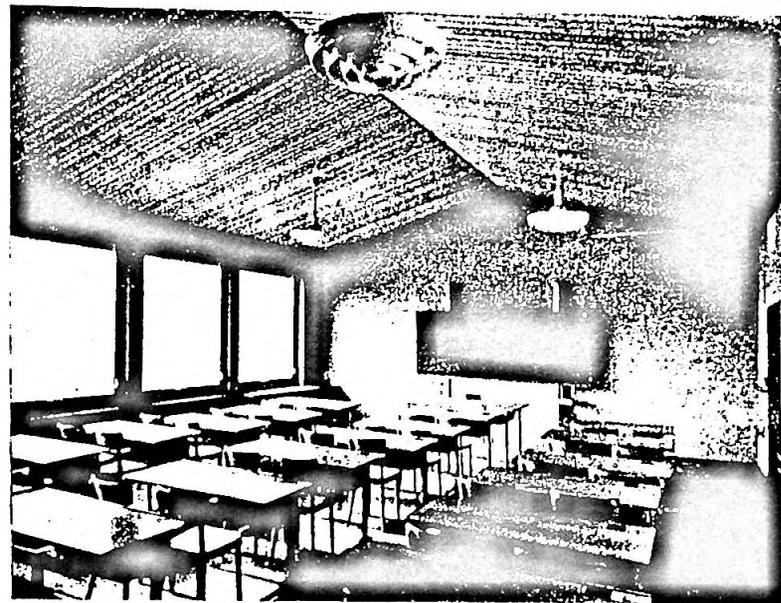
In den Faschnachtsferien des Jahres 1950 führte ein Kollege mit einer dritten Klasse (damals noch Abschlußklasse) ein Skilager im sonnen- und schneereichen Braunwald durch. Aus diesem wohl gelungenen Versuch hat sich das reguläre 7tägige Skilager der 4. Realklasse mit zwei Lehrkräften entwickelt. Gekocht wird von den Schülerinnen, eine praktische Anwendung des im Hauswirtschaftsunterricht Gelernten! Aber auch die Knaben beteiligen sich in ihrer Art an allerlei Hausarbeiten. Und der Sinn dieser von Kanton und Gemeinde finanziell unterstützten Unternehmung? Gesundheitliche Stärkung, körperliche Ertüchtigung, das Gemeinschaftserlebnis, «der Höhepunkt der 4. Klasse», im Urteil der begeisterten Buben und Mädchen.

Um den Schülern die Teilnahme am Skilager, an Schulreisen und Exkursionen zu erleichtern, wird seit 1953 jährlich eine Papiersammlung im Dorf durchgeführt. In fröhlichem Wettstreit messen sich die Klassen im Sammeln auf die praktischste und ergiebigste Weise.

Im Rahmen der geographisch-historischen Exkursionen hatte das Jahr 1952 etwas Neuartiges gebracht. Die 4. Klasse war zum ersten Mal während zwei Tagen ins Ausland gereist. Und zwar nach China! Allerdings nur ins «Badische China», worunter die überaus interessante Gegend des Kaiserstuhls zwischen Alt-Breisach und Freiburg im Breisgau zu verstehen ist. Charakteristische Landschaften, großartige Kunst- und Bauwerke, fremde Menschen, unheimliche Ruinenquartiere in den genannten Städten, das waren wohl eindrückliche Erlebnisse für die jungen Reisenden.

Doch nicht nur in der Ferne soll der Schüler Schönes und Staunenswertes erwarten — nein, auch in seinem eigenen Heimatdorf und dessen Umgebung

Klassenzimmer der Primarschule



Klassenzimmer der Realschule



wird er, wenn er offene Augen hat und durch Kenner daraufgeführt wird, Interessantem und Wunderbarem in Fülle begegnen, seien es die geheimnisvollen Flämmchen über dem Rothallenweiherchen oder das Wunderwerk in einem seziierten Fischkörper. Nicht umsonst wird von den Viertklässlern das neu eingeführte Freifach Biologie mit Begeisterung besucht.

Die besten Zeichner aus allen Klassen bilden zusammen die Freizeichnerklasse, wo sie in die verschiedensten Techniken der Zeichenkunst eingeführt werden und mehr als im üblichen Klassenverband ihren persönlichen Neigungen entsprechend sich betätigen können. Auf kleinen Exkursionen, wozu im Rucksack neben dem Proviant auch das Zeichenmaterial mitgenommen wird, sollen den jungen Kunstbeflissenen die Augen geöffnet werden für die Schönheiten in der Natur und an Menschenwerken.

Mit wachen Sinnen, zugleich unter Anspannung aller körperlichen Kräfte durch das schöne Baselbiet zu streifen, das verlangt der basellandschaftliche Orientierungslauf. Zahlreiche Knaben- und Mädchengruppen unserer Schule beteiligten sich begeistert und teilweise recht erfolgreich daran. Körperliche und geistige Konzentration, Findigkeit und Kameradschaftlichkeit kommen in diesem fröhlichen Wettstreit auf das Schönste zur Geltung.

Solche lustbetonte Erlebnisse außerhalb der Schulstube sind heutigentags um so mehr zu schätzen, als das Schulkind unserer Zeit oft allzusehr in den straffen Rhythmus des modernen Schullebens eingespannt ist. Halten wir es darum mit J. P. Hebels Wahlspruch: «Ne Freudestund isch nit verwehrt; me gnießt mit Dank, was Gott bischert. Me trinkt e frische, frohe Muet, un druf schmeckt wider s'Schaffe guet.»

Eine Feierstunde eigener Art genossen kürzlich die rund 200 Realschüler, zusammengedrängt in zwei Schulstuben, indem sie eine ergreifende Schulfunksendung aus Anlaß von Albert Schweitzers 80. Geburtstag in lautloser Stille anhörten. (Der Singsaal im Gründenschulhaus wird die Abhaltung derartiger Veranstaltungen der ganzen Schule erleichtern!). Daß der Schüler neben alten oder modernen Sprachen auch mit der eigentlichen «Welt-sprache», wir meinen die Musik, vertraut werde, muß stets ein rechtes Anliegen der Schule sein. In diesem Sinne wären die von den Schülern geschätzten Besuche musikalischer Vortragsstunden an der Basler Musik-Akademie oder im privaten Musikzimmer einer unserer hiesigen Klavierlehrerinnen zu werten.

Wir alle, Behörden, Gemeinde, Kirche und Lehrerschaft sind Sucher; wir planen und arbeiten an der großen, alten und immer wieder neuen Aufgabe der Erziehung unserer Jugend. Das rechte Gelingen aber dürfen wir getrost dem Einen überlassen, der alles lenkt und regiert.

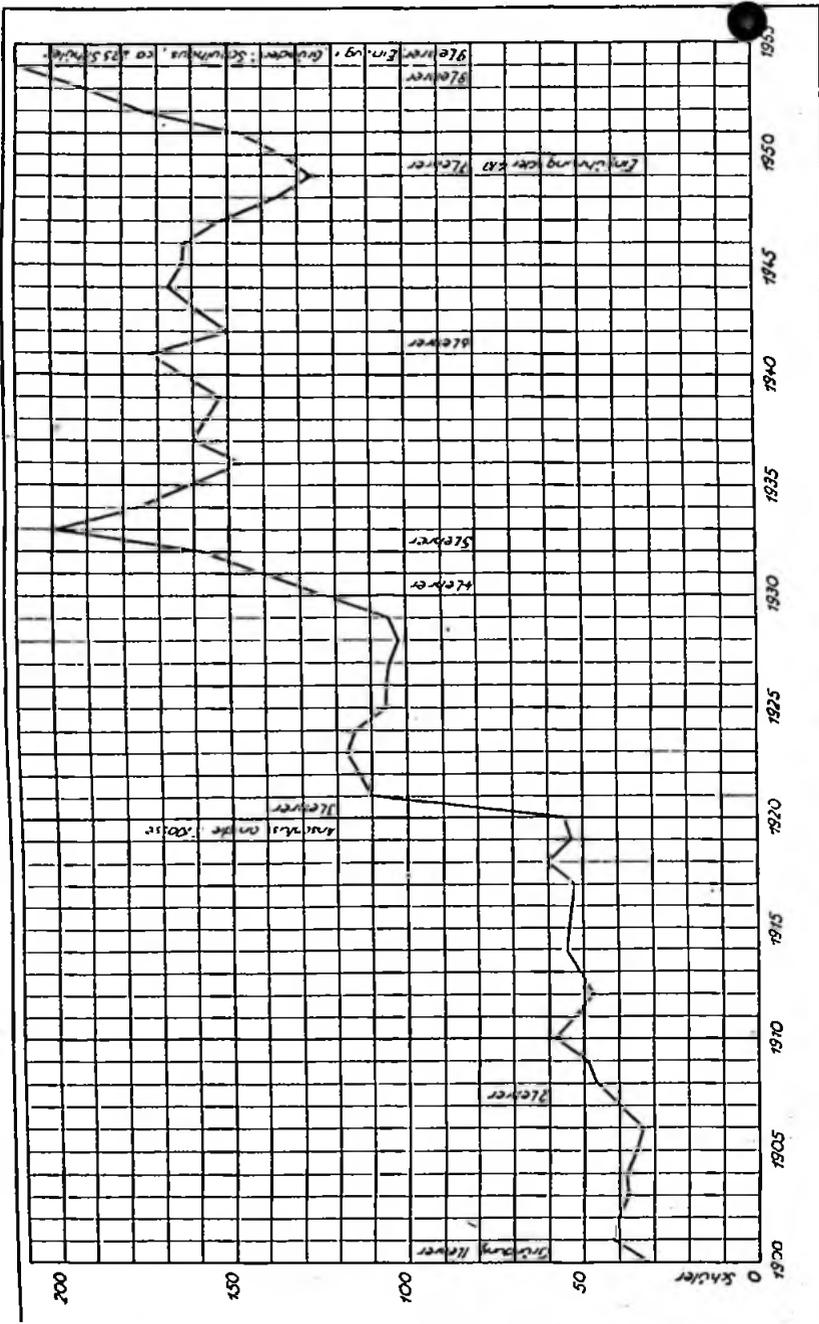
«Deine Zeit und alle Zeit liegt in Gottes Händen». (Alex. Schröder)

H. Zwicky-Hartmann

Haus

# Am Bau beteiligte Firmen

Architektur und Bauleitung  
G. Belussi und R. Tschudin, Architekten SIA



Ingenieurarbeiten	Hi. C. Humbel, Ingenieur SIA
Sanitäre Anlagen	Alex Benz, Ingenieur, Basel
Gärtnerische Gestaltung	G. u. P. Ammann, Gartenarchitekt BSG
Erdarbeiten	Luigi Menini, Basel Otto Hunziker & Co., MuttENZ
Maurerarbeiten	Basler Baugesellschaft, Basel Edmond Jourdan, MuttENZ Hans Jourdan, MuttENZ
Kunststeinarbeiten	Beton Christen AG, MuttENZ A. Marcelli, MuttENZ
Zimmerarbeiten	Nielsen-Bohny & Co., Basel F. & H. Müller, MuttENZ Gebrüder Wöhrlé, MuttENZ
Eisenkonstruktion	Eisenbau AG, Basel A. Suter, Basel
Spenglerarbeiten	E. Häusermann, MuttENZ H. Jauslin, MuttENZ W. Vogel, MuttENZ